



Michael Rayher spielt Kreislerlieder in der „Stunde der Kammermusik“.

Foto: Sabine Graser-Kühnle

## Eine besondere Stunde

Michael Rayher mit Kreislerliedern im Alten Rathaus

**Michael Rayher zelebrierte in der Stunde der Kammermusik Georg Kreisler: makaber, rabenschwarz und honigsüß zugleich. Das Laichinger Publikum erlebte eine Matinee in schönster Kabarettmanier.**

SABINE GRASER-KÜHNLE

**Laichingen.** Die 299. Folge ihrer Reihe war eine außergewöhnliche Stunde der Kammermusik: Mit Liedern von Georg Kreisler zog eine verschrobene, skurrile Welle durch den Bürgersaal. Georg Kreisler ist ein Meister der Beobachtung und zugleich ein Meister darin, seine Wahrnehmungen sprachgewaltig und in teils scheinbar geistlosen Reimen in schlüssige Texte zu verfassen, um gesellschaftliche Normen und Etiketten, menschliche Eigenheiten zu entlarven. Kontrovers bis paradox, von Beliebigkeit bis zur Trivialität. Dann drückt er mit scheinbar harmloser Kaffeehausmusik oder zuckersüßen Kantilenen gnadenlos den Finger in der Wunde: hier so wahnwitzig skurril, dort mit solch grandiosem, bitter bösem schwarzen Humor, dass einem nach dem Erfassen des tiefgründigen Sinns oftmals das Lachen im Hals stecken bleibt.

Die zahlreichen Zuhörer am Sonntagvormittag durften von dieser Ausdrücklichkeit auch aus einem Briefzitat Kreislers erfahren: „Man kann gar nicht so viel lachen, wie man weinen könnte“, kommen-

tierte der inzwischen 89-Jährige darin die aktuelle Situation Deutschlands. Der Brief ging jüngst an Michael Rayher, den Künstler, welcher Kreislers Lieder und seine Botschaften am Sonntag darbot. Kreislers Manier, sein ihm eigener Duktus in Gesang und Klavierspiel, seine Mimik und Gestik zu kopieren, wird wohl niemandem gelingen. Das will Rayher auch nicht, sagte er seinem Publikum: „Es geht mir nicht um Authentizität, sondern ich bin um die Wahrhaftigkeit bemüht.“ Und die kam trefflich rüber.

Zum Beispiel, wenn er mit honigsüßer Miene von der Sensationslust im Lied „Zirkus in Flammen“ sang: „Die paar Morde, die bei uns passieren, ..., die kann man höchstens ignorieren, selten haben wir so etwas gesehn“, selten haben wir alle so gelacht.“ Und nicht wenige Gäste fanden sich wieder in „Eine kleine Gutenachtmusik“. Da enttarnt Kreisler die Konzertbesucher: „Herr Blau, der weiß genau, warum er im Konzert ist, nämlich wegen seiner Frau.“

Er prangert die Ignoranz gegenüber moderner Musik an: „Zum hundertzwölften Male die Kleine Nachtmusik, die Welt bleibt heil, ...die Kunst soll niemand reizen, darin liegt ihr Reiz.“ Das Ganze serviert Kreisler gekonnt in einer stilischeren Sinfonie. Nicht minder tritt seine Kompositionskunst im „Musikkritiker“ zu Tage, in dem Kreisler sich die Harmonien weltberühmter Komponisten zu Eigen macht und sie in fantastischen, von Kritik strotzenden Disharmonien verpackt.

Rayher wählte freilich auch die heiteren Chansons, wie „Das Mädchen mit den drei blauen Augen“ oder Possen, wie die Anapher „Entweder, oder“, wo es von Beliebigkeit nur so strotzt. „Das nenne ich schon Lokalanästhesie“, kommentierte Rayher, der sich selbst als EU-Musiker, also Musiker ernster und unterhaltsamer Musik bezeichnet. Er sang mit einer Begeisterung, die aus dem Herzen kam und den jeweiligen Charakter Kreislers Lieder Punkt für Punkt wieder gab. Seinen rauchigen Bariton oder verzückten Tenor würzte er mit ausgefeilter Gestik und der Nürtinger präsentierte sich zudem als exzellenter Pianist. Keine einfache Sache, zumindest bei Kreisler, denn Noten zu dessen etwa 600 Liedern gibt es kaum. Rund 300 davon hat Rayher im Repertoire, wovon er am Sonntag seinem Publikum ein kleines, aber dennoch fast eineinhalbstündiges Häppchen präsentierte. Das Publikum dankte es mit vielen Lachern und begeisterten Zwischenrufen.

Die Gäste erfuhren dabei im Dialog zwischen Rayher und Roland Wagner auch einiges über die Biografie des Satirikers und Kabarettisten Kreisler, den Rayher persönlich kennt. Wenigen war derweil bekannt, dass die 2004 verstorbene Urszula Mitrenga-Wagner, zu deren Gedenken dieses Konzert stattfand, selbst Kreislerlieder spielte. Das erzählte ihr Stiefsohn Roland Wagner: „Sie haben sie oft mit klassischer Musik erlebt, doch sie hat auch leichte Musik und Musikkabarett gemacht.“